

Better Promote

EIN PROJEKT VON

**Region gestalten**



Foto: Frauke Feindt/pxabay

# Eine Reise durch die Förderprozesse in der Region Nordfriesland

Regionalförderung aus Sicht von Umsetzenden

# Inhalt

3	Willkommen ...
4	„Better Promote“ – für eine stärkere Serviceorientierung in der Regional- und Strukturförderung
7	Region Nordfriesland
8	Individuelle Erfahrungen auf den Umsetzenden-Reisen
10	Was haben wir aus den Umsetzenden-Reisen gelernt?
16	Schmerzpunkte und Lösungsansätze aus Nordfriesland
21	Das Ziel der Umsetzenden-Reisen: Prototypen für eine stärkere Serviceorientierung
22	Prototyp Nr. 1: Flexible Finanzierungsplanung für Förderprojekte
23	Prototyp Nr. 2: Ressortübergreifende Fördernavigation
24	Bleiben Sie auf dem Laufenden

## Hinweis:

„Better Promote“ übernimmt keine Gewähr für die Genauigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Angaben zu den Umsetzenden-Reisen in den Regionen. Die geäußerten Ansichten und Meinungen stammen von den Teilnehmenden aus den Regionen und sind unabhängig von denjenigen der Projektverantwortlichen.



# Willkommen...

... an unserem Ausflugsziel Nordfriesland. Ausflugsziel? Ja, Sie haben richtig gelesen. Mit dem Projekt „Better Promote“ bereisen wir die Förderlandschaft des Gesamtdeutschen Fördersystems und besuchen verschiedene Bundesländer, Regionen und spannende Projekte. Wir sprechen mit engagierten Menschen vor Ort, die sich bestens mit Förderprozessen und einzelnen Programmen, aber auch mit der Entwicklung und Umsetzung von Projekten in ländlichen Räumen auskennen.

Was erleben diese Menschen konkret auf ihrer Förderreise – von der Initialisierung und Fördermittelsuche über die Projektentwicklung und Antragstellung bis hin zu der Realisierung und Nachnutzung? Mithilfe von Recherchen, Interviews und Workshops erfassen wir diese Erfahrungen und leiten daraus Vorschläge für eine stärkere Serviceorientierung von Regional- und Strukturförderprogrammen ab.

Eine unserer Reisen hat uns nach Nordfriesland geführt. Der nördlichste Landkreis Deutschlands liegt in direkter Nachbarschaft zu Dänemark und der Nordsee. Egal ob Daseinsvorsorge, Mobilität, Digitalisierung oder Infrastruktur: Bei vielen Themen der nordfriesischen Regionalentwicklung und -planung setzen die Menschen vor Ort auf Zusammenarbeit – und das nicht nur lokal, sondern auch regional und grenzüberschreitend.

Zwei regionale Vorhaben haben unsere Aufmerksamkeit geweckt: die „Smart Region Nordfriesland“ und das „Projekthaus Eiderstedt“. Zusammen mit den Verantwortlichen dieser Projekte und ihren Unterstützerinnen und Unterstützern haben wir uns auf eine Reise durch diese Projekte begeben. Sie haben uns über ihre Herausforderungen und Schmerzpunkte bei der Nutzung von Förderprogrammen

berichtet und mit uns ihren Unterstützungsbedarf und ihre Vorschläge für Lösungsansätze geteilt. Die Ergebnisse und unsere Eindrücke stellen wir Ihnen in diesem Reisetagebuch zu Nordfriesland vor.

Unsere Besuche in Nordfriesland haben uns gezeigt, dass interkommunale Kooperationen und integrative Ansätze einen wichtigen Beitrag zur Regionalentwicklung leisten können. Dafür braucht es aber auch Kümmererstrukturen, die sich den Projekten annehmen und alle Beteiligten bei der Umsetzung unterstützen.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß auf Ihrer Reise durch unser Reisetagebuch zu Nordfriesland.

**Das Team von „Better Promote“**

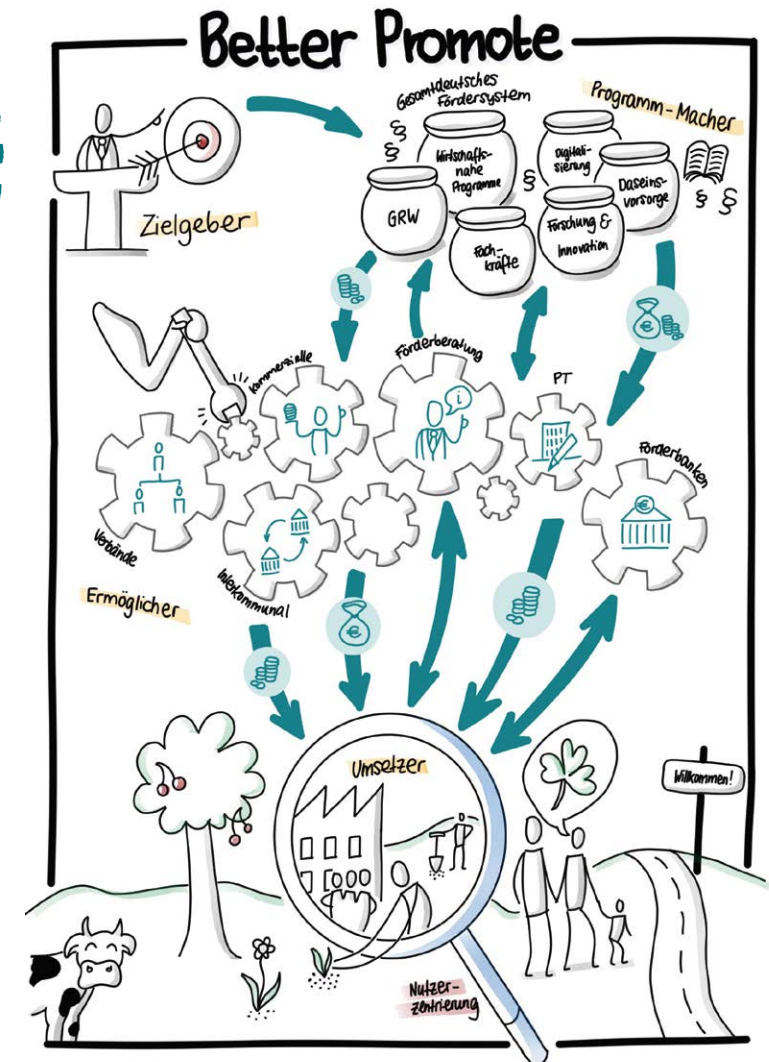


Illustration: © Sopra Steria SE Next 2021

# „Better Promote“ – für eine stärkere Serviceorientierung in der Regional- und Strukturförderung

## Motivation und Zielstellung

Das Projekt „Better Promote“ geht der Frage nach, wie Umsetzende von Projekten in ländlichen Räumen bestmöglich durch die Regional- und Strukturförderung unterstützt werden können. Engagierte Menschen aus Kommunen, Wirtschafts- und Sozialunternehmen sowie aus dem Ehrenamt erhalten Raum für den Austausch. Sie führen ihre Ideen zusammen und entwickeln innovative Lösungen für das Förderwesen in ihrer Region und darüber hinaus. Gemeinsam gehen sie der Frage nach, wie sich Fördermittel für die Entwicklung strukturschwacher Regionen bestmöglich mobilisieren und nachhaltig nutzen lassen.

„Better Promote“ gehört zum Programm *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen sowie des Bundesministeriums des Innern und für Heimat. Das Projekt leistet einen konkreten Beitrag für die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse.

## Methodik und Vorgehen

„Better Promote“ untersucht Förderprozesse aus einer 360°-Sicht. Alle relevanten Ebenen von den Umsetzenden von Projekten über die Ermöglichenden bis hin zu den Programmmachenden und Zielgebenden von Förderprogrammen werden betrachtet. Ihr Zusammenspiel liefert Anhaltspunkte für die Gestaltung einer stärker nutzerorientierten Regionalförderung.

Das Projekt wendet hierzu Elemente aus dem Design-Thinking an. Design-Thinking ist eine systematische Herangehensweise an komplexe Problemstellungen, um innovative Lösungen aus Sicht der Anwendung zu entwickeln. Dazu wird die Perspektive von Nutzerinnen und Nutzern einbezogen. Konkret bedeutet dies, innovative Förderstrukturen und -prozesse zu gestalten, die für Umsetzende – die Nutzerinnen und Nutzer von Förderangeboten – sowohl attraktiv als auch realisierbar sind.

„Better Promote“ begibt sich hierzu unter anderem in regionalen Workshops auf eine Reise in die Förderlandschaft vor Ort, auf sogenannte Umsetzenden-Reisen. In offener und kreativer Atmosphäre werden entlang der Förderung konkreter Projekte gemeinsam Fördererfahrungen und Schmerzpunkte gesammelt und prototypische Lösungen für das Förderwesen erarbeitet.

Diese Erfahrungen und Prototypen werden mit den Ermöglichenden und Programmmachenden diskutiert, um im Rahmen der gesetzlichen Vorgaben und Möglichkeiten gesicherte Erkenntnisse für das Gesamtdeutsche Fördersystem zu gewinnen.

## Betrachtungsebenen in „Better Promote“

„Better Promote“ integriert alle relevanten Handlungsebenen und Beziehungen der Regional- und Strukturförderung und unterscheidet dabei vier Betrachtungsdimensionen:

### Zielgebende

sind die Politik- und Verwaltungsspitzen, die Ziele und Strategien für die Förderung aushandeln.

### Programmmachende

sind die Bundes- und Landesministerien, die Förderprogramme ausgestalten und betreiben.

### Ermöglichende

sind die Beratungs-, Vernetzungs- und Unterstützungsstrukturen, die maßgeblich Förderprojekte ermöglichen.

### Umsetzende

sind die Engagierten wie Vereine, Sozialunternehmen, Wirtschaftsunternehmen und Kommunen, die Fördermittel nutzen möchten.



## Ergebnisse und Perspektiven

Die Ergebnisse von „Better Promote“ fließen als konkrete Handlungsempfehlungen in die Arbeit von Zielgebenden, Programmmachenden und Ermöglichenden von Förderprogrammen ein. Dabei verfolgt „Better Promote“ einen ganzheitlichen und vernetzenden Ansatz über Ressorts, Ebenen und Institutionen hinweg.

Den Untersuchungsrahmen bildet das Gesamtdeutsche Fördersystem für strukturschwache Regionen. Dieses hat zum 1. Januar 2020 den Solidarpakt II abgelöst und koordiniert mehr als 20 Programme des Bundes zur Stärkung von Wachstum, Innovation, Fachkräften, Infrastruktur und Daseinsvorsorge unter einem gemeinsamen Dach. Die Programme zeichnen sich durch besondere Förderkonditionen für strukturschwache Regionen aus (zum Beispiel höhere Förderquoten bzw. geringere Eigenanteile).

Mithilfe von „Better Promote“ sollen in strukturschwachen und ländlichen Regionen der Zugang zur Förderung verbessert, Förderhemmnisse identifiziert und abgebaut, Förderinstrumente miteinander verzahnt und der Aufbau von Kompetenzen und Wissenstransfer in der Regionalentwicklung gestärkt werden.

Vertiefende Informationen zum Projekt „Better Promote“ und methodischen Vorgehen finden Sie auf der Internetseite von *Region gestalten*.

[www.region-gestalten.bund.de](http://www.region-gestalten.bund.de)

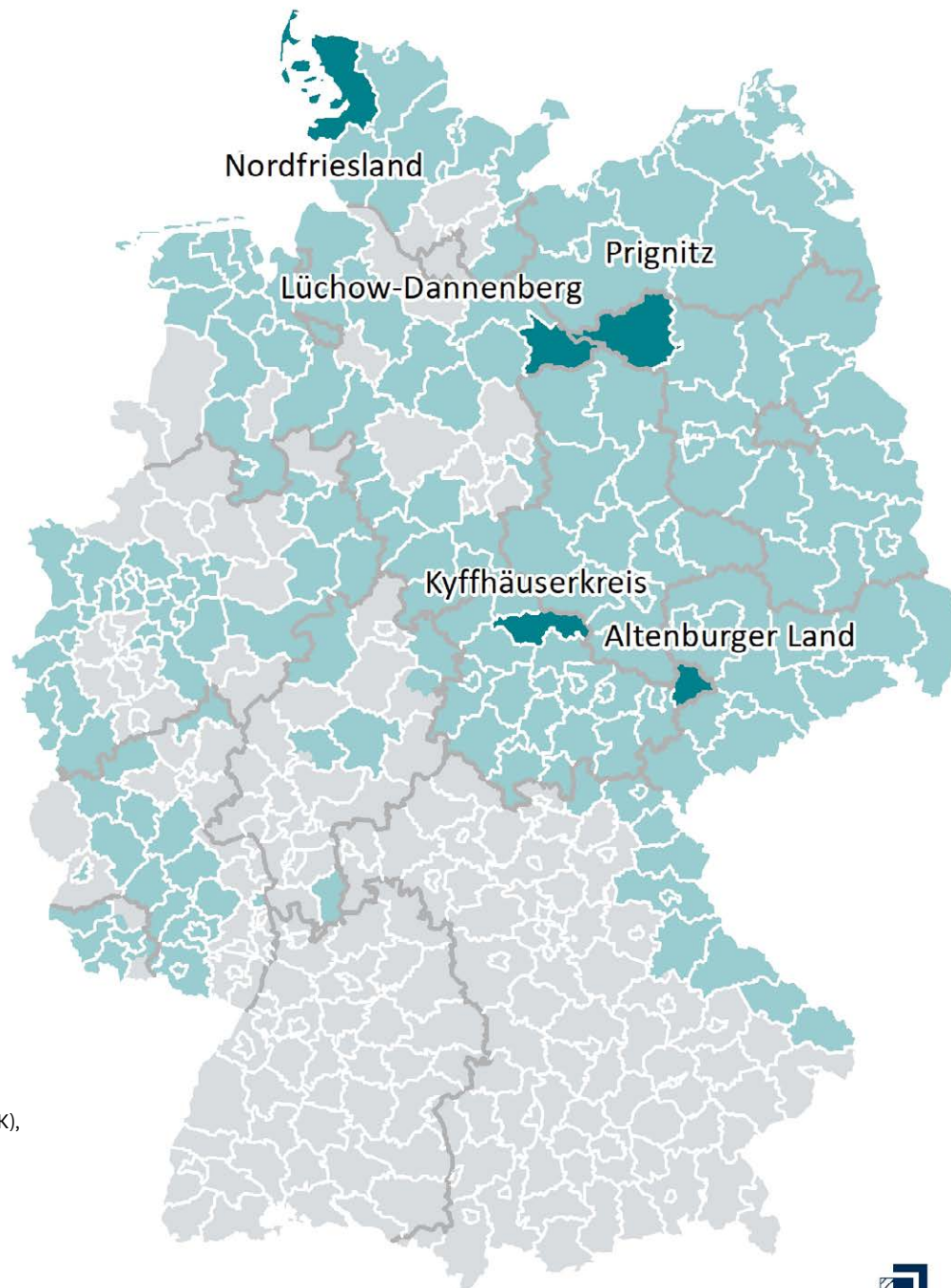
## Umsetzenden-Reisen

Umsetzenden-Reisen leiten sich aus der Methode der Customer-Journey (die Reise von Kundinnen und Kunden) ab, die im Marketing eingesetzt wird. Eine Customer-Journey beschreibt einzelne Zyklen und Phasen, die Kundinnen und Kunden beim Kauf eines Produkts durchlaufen. Mit dieser Methode werden die Berührungs- und Kontaktpunkte mit den Anbietenden, dem Produkt oder der Dienstleistung betrachtet – vor, während und nach dem Kauf. Dabei kann es sich um direkte Informationen oder indirekte Punkte wie Empfehlungen durch Freundinnen und Freunde handeln.

Eine stärkere Serviceorientierung im Umgang mit Kundinnen und Kunden setzt ein tiefgehendes Verständnis der gesamten Customer-Journey und der Berührungspunkte voraus. Mit dieser Methode ist es auch im Kontext der Regional- und Strukturförderung möglich, Programme, Dienstleistungen sowie deren Kommunikation besser an dem Bedarf der Zielgruppen auszurichten.

Foto: Thays Wilckens, Kreis Schleswig-Flensburg





### Legende

Strukturschwache Regionen in Deutschland, definiert nach der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW), 2022 - 2027

Better Promote Fokusregionen

keine GRW-Fördergebiete

Datenbasis:  
 GRW-Fördergebiete (gemäß BMWK),  
 Fokusregionen (Projektauswahl),  
 Geometrische Grundlage:  
 Kreise (generalisiert), 31.12.2019  
 © GeoBasis-DE/BKG  
 Bearbeitung: M. Sobisch

100 km

© BBSR Bonn 2022



## Regionen im Fokus

Die Untersuchungen in „Better Promote“ finden in ausgewählten Regionen statt:

- Landkreis Altenburger Land (Thüringen)
- Landkreis Kyffhäuserkreis (Thüringen)
- Landkreis Lüchow-Dannenberg (Niedersachsen)
- Kreis Nordfriesland (Schleswig-Holstein)
- Landkreis Prignitz (Brandenburg)

Maßgeblich für die Auswahl der Regionen war, dass sie aus Sicht des Gesamtdeutschen Förder-systems als strukturschwach gelten. Die Fest- legung der Fördergebiete richtet sich im Förder- system grundsätzlich nach einem der größten Regionalförderprogramme des Bundes: der Ge- meinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“ (GRW). So verteilen sich die Fokusregionen von „Better Promote“ über die GRW-Gebietskulisse.

Die ausgewählten Regionen haben gemeinsam, dass sie in den ländlichen Räumen Deutschlands liegen, vor großen wirtschaftlichen und demogra- fischen Herausforderungen stehen und daher einen erhöhten Fördermittelbedarf haben. Deutliche Un- terschiede weisen sie dagegen in der geografischen Lage, den sozioökonomischen Schwerpunkten und den jeweils gewachsenen Förderstrukturen auf. Betrachtet werden Regionen sowohl in den neuen als auch in den alten Bundesländern. Durch die bewusste Vielfalt der Regionen soll sichergestellt werden, dass die Ergebnisse von „Better Promote“ eine breite Relevanz haben.

# Region Nordfriesland

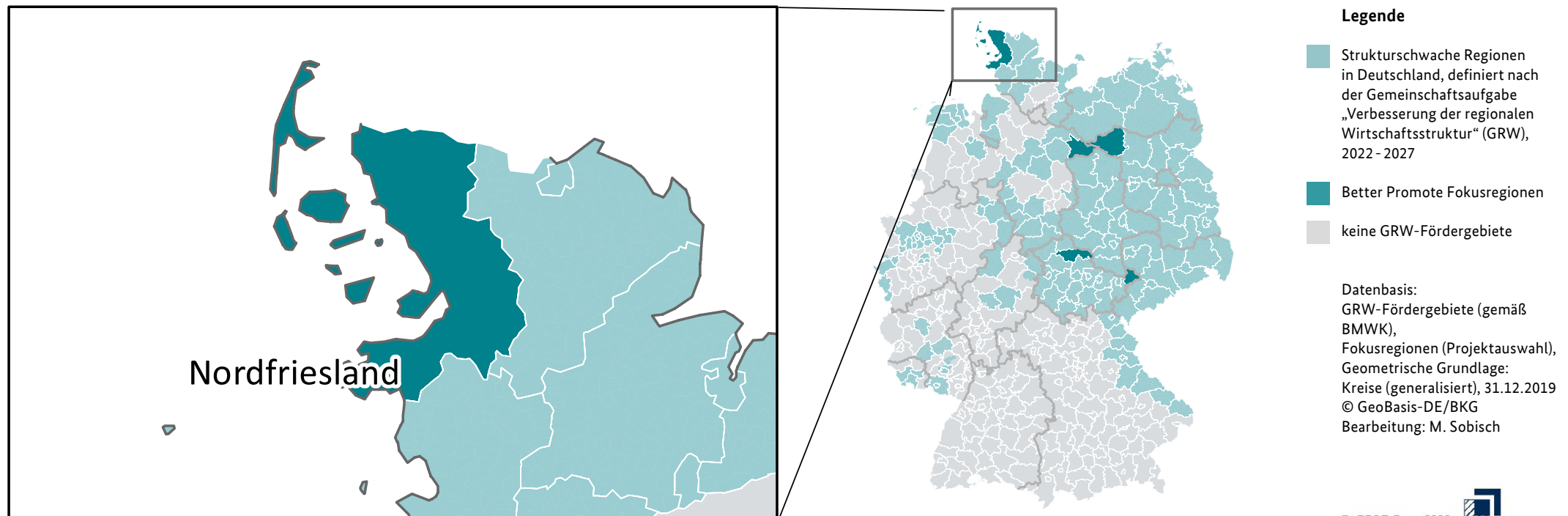
Nordfriesland ist der nördlichste Landkreis Deutschlands und liegt in Schleswig-Holstein. Was Nordfriesland ausmacht, ist seine außergewöhnliche Lage: im Westen angrenzend an die Nordsee und im Norden an Dänemark. Die Bevölkerung lebt und arbeitet nicht nur auf dem Festland, sondern auch auf den vielen Nordfriesischen Inseln und Halligen.

Diese besondere Lage wirkt sich auf alle Bereiche der Regionalentwicklung aus. Die Kommunen stehen vor der anspruchsvollen Aufgabe, ihrer Bevölkerung ausreichende Angebote der sozialen Daseinsvorsorge, Mobilität oder Infrastruktur zugänglich zu machen. Dabei spielen für viele Themen der nordfriesischen Regionalentwicklung und -planung Konzepte und Lösungen für die Verflechtung von städtischen und ländlichen Räumen

und die interkommunale Zusammenarbeit eine große Rolle. Zudem werden auch grenzüberschreitende Kooperationen für die Region immer bedeutsamer. So führt Nordfriesland Kooperationsprojekte in Bereichen wie Wirtschaftsförderung, Arbeitsmarkt, Rettungsdienst, Bildung und Kultur, aber auch zu Themen wie Digitalisierung, Klimaschutz und Mobilität durch.

Dadurch sind bei den mit der Regionalentwicklung betrauten Verwaltungen in Nordfriesland besondere Ressourcen und Kompetenzen für die Bewältigung von Vernetzungsvorhaben und komplexen Förderprogrammen gefragt.

## Lage der Fokusregion innerhalb der GRW Fördergebietskulisse





# Individuelle Erfahrungen auf den Umsetzenden-Reisen

In Nordfriesland hat „Better Promote“ die Umsetzenden von Förderprojekten anhand von Recherchen, Interviews, Workshops sowie vertieft in Form von zwei konkreten Vorhaben der regionalen Entwicklung in den Blick genommen. Für die „Smart Region Nordfriesland“ und das „Projekthaus Eiderstedt“ wurden Umsetzenden-Reisen nachgezeichnet. Dazu wurden die Beteiligten auf ihrem Weg begleitet: von der Initialisierung und Fördermittelsuche über die Projektentwicklung und Antragstellung bis hin zu der Realisierung und Nachnutzung. Die Reisen

geben Auskunft über personelle und institutionelle Schnittstellen und Herausforderungen, aber auch über Schmerzpunkte und den notwendigen Unterstützungsbedarf bei der Nutzung von Förderprogrammen. Diese Informationen bilden eine Grundlage für die Entwicklung von Handlungsempfehlungen für die Programmachenden von Regional- und Strukturförderprogrammen und liefern Hinweise für die serviceorientierte Weiterentwicklung ihrer Förderangebote und die Gestaltung künftiger Prozesse und Strukturen.



Foto: Rickert

## Wer hat an den Umsetzenden-Reisen teilgenommen?

Das Nachzeichnen von Umsetzenden-Reisen ist nur mit den verantwortlichen und handelnden Menschen vor Ort möglich. Ihnen sei an dieser Stelle noch einmal für ihre Teilnahme und ihr eingebrachtes Wissen gedankt. Folgende Umsetzende und Ermöglichende haben das Projekt „Better Promote“ in der Fokusregion Nordfriesland unterstützt:

- Amt Eiderstedt
- Amt Mittleres Nordfriesland
- Energieagentur der Investitionsbank Schleswig-Holstein
- Gemeinde Breklum
- Gemeinde Högel
- Gemeinde Klixbüll
- Industrie- und Handelskammer Flensburg Geschäftsstelle Husum
- Kreis Nordfriesland
- LAG AktivRegion Eider-Treene-Sorge
- LAG AktivRegion Nordfriesland Nord
- LAG AktivRegion Uthlande
- Ministerium für Inneres, Ländliche Räume und Integration Schleswig-Holstein
- Stabsstelle „Förderscouting“ der Kommunen in Nordfriesland
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Nordfriesland mbH

Umsetzenden-Reise:

## „Smart Region Nordfriesland“ – Smarte Grenzregion zwischen den Meeren

Der Kreis Nordfriesland sieht in der Digitalisierung viele Potenziale, um die Daseinsvorsorge, die Lebensqualität und das Wirtschaftswachstum in der Region zu stärken. Auf Grundlage der beschlossenen „Digitalen Agenda“ will der Landkreis den digitalen Fortschritt für Handlungsfelder wie Verkehr oder Bildung nutzen. Damit möchte der Landkreis gleichwertige Lebensbedingungen zwischen Stadt und Land herstellen und weiterhin attraktiv für die Bevölkerung, Wirtschaft und den Tourismus bleiben.

Aufgrund der kleinteiligen Gemeindestruktur und eines hohen Aufwands bei der Entwicklung von einzelnen Förderprojekten ergaben sich jedoch große Herausforderungen. Daher bot die seit 2019 kommunal betriebene Stabsstelle „Förderscouting“ Unterstützung an.

Dabei ist ein Förderscouting viel mehr als nur eine Förderberatungsstelle: Sie identifiziert proaktiv die Trends

der regionalen Entwicklung, vernetzt gezielt Akteurinnen und Akteure und begleitet bei Bedarf Projekte durch den Förderprozess.

Unterstützt durch das Förderscouting, beschlossen die Städte und Gemeinden die vielen Projektideen für die Digitalisierung in einem gemeinsamen Förderantrag zu verzahnen. Nach zwei erfolglosen Förderbewerbungen gelang es im Juli 2021 – als räumlich erweiterte „Smarte Grenzregion zwischen den Meeren“ – schließlich eine Förderung durch das Programm „Modellprojekte Smart Cities“ des damaligen Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat einzuwerben. Für einen fünfjährigen Zeitraum wurde eine Förderung in Millionenhöhe für die Herausbildung einer Smart Region bewilligt.

[www.smarte-grenzregion.de](http://www.smarte-grenzregion.de)



Foto: Thays Wilckens, Kreis Schleswig-Flensburg

Umsetzenden-Reise:

## „Projekthaus Eiderstedt“ – Ländliche Räume sind Zukunftsräume

Die Halbinsel Eiderstedt liegt an der nordfriesischen Nordseeküste. Sie ist landwirtschaftlich und vor allem stark touristisch geprägt. Deutschlandweit bekannt ist sie für das Seebad St. Peter-Ording, eine der beliebtesten Destinationen für Tages- und Übernachtungsgäste. Die Bevölkerungsdichte Eiderstedts ist sehr gering. Die Halbinsel weist keine Ober- oder Mittelzentren auf, sondern ist von 16 kleinen Gemeinden geprägt. Die Verwaltungsgeschäfte führt das Amt Eiderstedt.

Im Jahr 2018 entstand ein Kontakt zu Forschenden des Fraunhofer-Instituts für Arbeitswirtschaft und Organisation (IAO). Daraus entstand eine Teilnahme als eine von drei Modellregion an einer Untersuchung im Rahmen

des vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojektes „Horizonte erweitern“. Ziel dieses Forschungsprojektes war es, den Technologietransfer zwischen urbanen und ländlichen Regionen und die Positionierung ländlicher Regionen als Treiber von Innovationen zu verbessern. Auf der Abschlussveranstaltung zu diesem Projekt entstand die Idee des „Projekthauses Eiderstedt“.

Das Projekthaus wurde und wird von einigen Engagierten kontinuierlich weiterentwickelt. In dem Haus sollen die Region als Zukunftsraum neu gedacht und verschiedene Themen wie Klima und Umwelt, Kultur und Kirche, Bildung, Wirtschaft, Mobilität, Wohnen und Gesundheit

zunächst bildlich und schließlich physisch unter einem Dach gemeinsam betrachtet werden. Gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern sollen dazu bestehende Projekte der Regionalentwicklung ressortübergreifend zusammengeführt und zukunftsorientierte Neuprojekte entwickelt werden.

Die bisherigen Erfahrungen zeigen aber auch: Trotz guter Netzwerkarbeit und einer starken Verankerung bei den für die Regionalentwicklung zuständigen Akteurinnen und Akteuren ist es schwer, eine Förderung bzw. eine nachhaltige Finanzierung für die Umsetzung des „Projekthauses Eiderstedt“ zu erreichen.

# Was haben wir aus den Umsetzenden-Reisen gelernt?

## Die beiden Umsetzenden-Reisen zeigen, dass ...

- ... ein entscheidender Vorteil der Förderung integrierter Konzepte und Umsetzungsmaßnahmen darin liegt, dass in einer Region große Veränderungen gemeinschaftlich von Kommunen angegangen werden können. Allerdings ist der enorme Koordinierungs- und Abstimmungsaufwand solcher Förderprojekte für ressourcenschwache Kommunen schwer zu leisten.
- ... Vernetzungsmöglichkeiten und ressortübergreifender Austausch zentral für den Ablauf und Erfolg von Förderprojekten sind.
  - Bei der Umsetzenden-Reise der „Smart Region Nordfriesland“ erweist sich die Stabsstelle „Förderscouting“ der Kommunen als erfolgsrelevante Förderinfrastruktur. Durch proaktive Einbindung der Kommunen, Verständigung auf gemeinsame Ziele und Bereitstellung spezieller Kompetenzen wurde die Koordinierung kompetent unterstützt und die Motivation erhöht.
  - Bei der Umsetzenden-Reise des „Projekthauses Eiderstedt“ entsteht aus einem Grundlagenforschungsprojekt ein offener Ort für Begegnung und die Entwicklung regionaler Innovationen. Das Projekthaus sucht für die Umsetzung weiterhin nach einem passenden Programm, das die Multidimensionalität des Projektes abdeckt.
- ... die Förderanträge bei Verbundprojekten mit vielen Beteiligten und langen Laufzeiten oft detailliert und aufwändig vorzubereiten sind. Flexiblere Möglichkeiten bei der Planung und Abrechnung von Förderprojekten können dabei genauso hilfreich sein wie innovationsfördernde Einrichtungen oder Vernetzungsstrukturen in den aufgezeigten Projektbeispielen.

„Better Promote“ hat in Nordfriesland schwerpunktmäßig die Fördererfahrungen von **Kommunen** und **interkommunalen Kooperationen** als Umsetzende von Förderprojekten in den Blick genommen.

Die Untersuchung der Fokusregion Nordfriesland verdeutlicht die besonderen regionalpolitischen Herausforderungen im Zusammenhang mit der peripheren Lage an der Nordseeküste sowie im Grenzgebiet zu Dänemark. Die Region erarbeitet sich Entwicklungschancen und Synergien durch unterschiedliche Formen der Kooperation. Darunter sind interkommunale, landkreisübergreifende und grenzüberschreitende Ansätze zu einer breiten Palette an Themen.



# Umsetzenden-Reise: „Smart Region Nordfriesland“

Die Umsetzenden-Reise zeigt die Herausforderungen und Schmerzpunkte in den einzelnen Phasen des Förderprozesses der „Smart Region Nordfriesland“.



## INITIALISIERUNG

In Nordfriesland gibt es viele motivierte Akteurinnen und Akteure, die Digitalisierungs- und Smart Region-Themen voranbringen wollen. Eine große Herausforderung besteht darin, die Projektideen zu bündeln und so eine großräumige Weiterentwicklung zu erreichen. Die neu eingerichtete Stabsstelle „Förderscouting“ der nordfriesischen Kommunen fördert den Gesprächsaustausch mit allen Amts- und Stadtverwaltungen, um einen gemeinsamen Ansatz auszuarbeiten.

★ **Es braucht eine vermittelnde Stelle für den Aufbau einer strategischen Zusammenarbeit zur Digitalisierung und zu weiteren Themen der Regionalentwicklung. Dadurch können Bedarfe und Anforderungen vieler Stakeholder partizipativ gebündelt werden.**

⚡ **Die Zuständigkeiten für das Querschnittsthema Digitalisierung sind in der Region stark zersplittert.**

Es ist aufwendig, alle Akteurinnen und Akteure einzubinden, die mitgestalten möchten.



## FÖRDERMITTELSUCHE

Die vielen kommunalen Maßnahmen zur Digitalisierung hätten auch mit separaten Förderprojekten umgesetzt werden können, wobei die Beteiligten dann dezentral nach einem Förderprogramm hätten suchen und sich in dieses hätten einarbeiten müssen. Abstimmungsmöglichkeiten, Lernprozesse und eine gemeinsame Weiterentwicklung wären beschränkt gewesen. Die Koordinierung durch Herrn K. von der Stabsstelle „Förderscouting“ zeigt, dass ein gemeinsamer Verbundantrag beim Programm „Modellprojekte Smart Cities“ des damaligen Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat die Region besser voranbringen könnte. Daher wurde dieses Programm als zielführend bewertet und von den Verwaltungsspitzen unterstützt.

★ **Nutzen und Risiken der unterschiedlichen Programme zur Digitalisierung müssen abgewogen werden.**

Viele einzelne kleine Förderprojekte verlangen von den jeweiligen Umsetzenden einen hohen Grad an Selbstorganisation und Verantwortung.

Ein umfangreicher Verbundantrag braucht Zeit. Ist er erfolglos, bremst dies viele Maßnahmen in der Region gleichzeitig aus.

⚡ **Für kleine Gemeinden mit wenig Personalressourcen sind die Anforderungen der Förderprogramme sehr hoch.**

Eine Kombination von Förderprogrammen zur Digitalisierung, die sich inhaltlich ergänzen, ist kaum möglich. Die unterschiedlichen Rahmenbedingungen der Programme vervielfachen den administrativen Aufwand.



## PROJEKTENTWICKLUNG

Bei der Entwicklung des „Smart-City“-Projektes in Nordfriesland spielt die Zusammenarbeit der Kreisverwaltung, der Wirtschaftsförderung und der Amts- und Stadtverwaltungen eine zentrale Rolle. Es wurden eine interkommunale Absprache mit den Hausspitzen erzielt und die formalen Strukturen, Prozesse und Verantwortlichkeiten festgelegt. Das Antragsteam – zwei Amtsdirektoren, ein leitender Verwaltungsbeamter sowie Kreisangehörige aus der Wirtschaftsförderung und Herr K. von der Stabsstelle – hat alle Beteiligten eingebunden, um ein gemeinsames Zielbild herzustellen und ihnen das Förderprogramm und die Förderlogik zu erläutern.

★ **Für einen großen Kooperationsverbund ist es schwer, aus einer abstrakten Idee ein konkretes Zielbild für das Projekt zu entwickeln. Die unterschiedlichen Interessen und Verpflichtungen sind in Einklang zu bringen. Ein inhaltlich offenes Programm kann Gestaltungsspielräume bieten, aber auch zu Verunsicherungen führen.**

⚡ **Nicht jeder Umsetzende spricht die Sprache und versteht die Logik der Förderprogramme. Es ist mühsam, den Beteiligten die Komplexität zu vermitteln.**

Erfolge im Entwicklungsprozess („Quick Wins“) sind schwer aufzuzeigen.

Es fehlen Kontaktmöglichkeiten bei den Programmachenden.



## ANTRAGSTELLUNG – ERSTTEILNAHME „SMART CITY“

Bei der Ausarbeitung des Verbundantrags für das „Smart City“-Projekt übernimmt das Antragsteam um Herrn K. eine vermittelnde Rolle. Zunächst werden die 133 Gemeinden und Städte Nordfrieslands zu allgemeinen Leitplanken und Maßnahmenvorschlägen für das „Smart City“-Projekt befragt. In einem kreisweiten Workshop werden die Vorschläge dann verdichtet und priorisiert. Trotz der beginnenden Corona-Lage gelingt die Abstimmung des Antrags und er wird eingereicht.

★ Die Antragstellung bei einem Verbundprojekt ist sehr aufwändig und bindet überall Ressourcen in größerem Umfang. Dies betrifft insbesondere das Einholen und Systematisieren diverser Informationen von einer Vielzahl von Stellen, die Durchführung von Partizipationsmaßnahmen und die politische Abstimmung.

⚡ Bei den beteiligten Umsetzenden, insbesondere den Kommunen, fehlen Wissen, Kapazitäten und Strukturen für einen solch komplexen Prozess.

Stadt- und Amtsverwaltungen sind für solche zusätzlichen Aktivitäten, zuzüglich zu ihren Pflichtaufgaben, nicht ausgelegt.



## ANTRAGSTELLUNG – ALTERNATIVES FÖRDERPROGRAMM

Nach Ablehnung des „Smart City“-Antrags sind die Beteiligten enttäuscht, da sie die Entwicklung ihres Projektes als vorbildlich wahrgenommen hatten. Damit die Arbeit nicht umsonst war, nutzt das Antragsteam Teilergebnisse des Antrags für ein anderes themenfokussiertes Programm. So bewerben sich die nordfriesischen Kommunen um Mittel aus der Fördermaßnahme „Aktive Regionalentwicklung“ des Programms *Region gestalten*. Leider ist dieser Antrag ebenfalls erfolglos.

★ Bestandteile aus dem ersten Antrag werden für Förderanträge für andere Programme angepasst. Es entsteht zusätzlicher Koordinierungsaufwand.

⚡ Fehlende Zwischenerfolge erschweren es, bei einer interkommunalen Kooperation die Motivation der Partner aufrechtzuerhalten.



## ANTRAGSTELLUNG – ERNEUTE TEILNAHME „SMART CITY“

Herr K. betätigt sich als Mutmacher, damit die Partner in Nordfriesland weiterhin auf eine Förderung für die Maßnahmen ihres Digitalisierungskonzeptes hoffen können. In Vorbereitung auf den letzten „Smart City“-Aufruf gibt es eine lose Abstimmung in der Grenzregion. Daraus entspringt die Idee einer gemeinsamen Bewerbung als Smart Region, da in vielen Bereichen bereits gute Beziehungen in der Grenzregion bestehen. Es wird ein gemeinsamer Grenzregion-Antrag auf die Beine gestellt. Mit dieser Neuausrichtung wird der Verbundantrag schließlich bewilligt.

★ Das aufgebaute Netzwerk gerät aufgrund aufkommender Zweifel an dem Erfolg des Projektes ins Wanken.

Begeisterung und Engagement der Umsetzenden müssen für eine erneute Antragstellung reaktiviert werden.

Die Antragstellung wird nicht einfacher, da der Verbund nun landkreisübergreifend koordiniert werden muss.

⚡ Die Umsetzenden erhalten keine Begründung für die Ablehnung ihres ersten Smart Region-Förderantrags. So fehlen ihnen ein Lerneffekt und eine Orientierung für einen nächsten Förderaufruf.



## REALISIERUNG

Nach dem Zuschlag können die Maßnahmen des Verbundprojektes umgesetzt werden. In den für das jeweilige Thema zuständigen Verwaltungen werden operative Strukturen verankert und Verfahrensabläufe für die interkommunale Zusammenarbeit etabliert. Diverse Fachabteilungen werden beteiligt und neue interdisziplinäre Akteursbeziehungen etabliert.

★ Um die Ziele des Verbundprojektes zu realisieren, müssen die Umsetzenden erforderliche Organisationsstrukturen schaffen, gemeinschaftliche Arbeitsprozesse etablieren, Tätigkeitsfelder koordinieren und die Vergabe der Mittel sicherstellen.

⚡ Die vielfältigen Abstimmungen während der Realisierung des Verbundprojektes sind für die Kommunen neben ihren laufenden Verwaltungsgeschäften nur schwer zu bewerkstelligen.



## NACHNUTZUNG

Kurz nach Beginn der Umsetzung sind die weiteren Entwicklungen und die Folgen des Vorhabens noch nicht absehbar. Mithilfe des Projektes wird eine DigitalAgentur eingerichtet, die nach dem Förderzeitraum verstetigt werden soll. Zudem sollen in der Verwaltung in Nordfriesland Open Source-Ansätze mit einer langfristigen Wirkung eingeführt werden.



## Umsetzenden-Reise: „Projekthaus Eiderstedt“

Die Umsetzenden-Reise zeigt die Herausforderungen und Schmerzpunkte in den einzelnen Phasen des Förderprozesses des „Projekthauses Eiderstedt“ auf.



### INITIALISIERUNG

Im Rahmen des Forschungsprojekts „Horizonte erweitern“ führt das Fraunhofer IAO im September 2018 einen Zukunftsworkshop mit regionalen Akteurinnen und Akteuren durch, an dem auch Herr L. von der ansässigen IHK teilnimmt. Im Workshop werden Ziele und Schwerpunkte für die Entwicklung der Region diskutiert sowie bestehende und neue Ideen erörtert. Die Idee des „Projekthauses Eiderstedt“ entsteht und wird von den Beteiligten auf ehrenamtlicher Basis weiterentwickelt.

- ★ Nach Abschluss der Workshops geht mit dem Fraunhofer IAO der ursprüngliche Impulsgeber und Koordinator verloren.

Die regionalen Akteurinnen und Akteure müssen neue Prozesse und Strukturen etablieren.

- ⚡ Die personellen und finanziellen Ressourcen sind von Anfang an begrenzt, obwohl alle beteiligten Institutionen großes Interesse an der Idee zeigen.



### FÖRDERMITTELSUCHE

Gemeinsam prüfen die beteiligten Umsetzenden – wie auch Herr L. und Expertinnen und Experten der Regionalentwicklung – die Anforderungen möglicher Förderprogramme. Als Förderansätze werden die AktivRegion (LEADER), bestehende Fördertöpfe in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle „Förderscouting“ sowie dem Ministerium für Inneres, ländliche Räume, Integration und Gleichstellung und schließlich die Entwicklung neuer, flexibler Fördermöglichkeiten des Bundes in Betracht gezogen.

- ★ Aufgrund der fehlenden formellen Beteiligung der lokalen Verwaltung fehlt seitens der öffentlichen Stellen die vollständige Legitimation des Projektes.

- ⚡ Die Projektbeteiligten können keine ausreichend hohen Eigenanteile vorweisen.

Lediglich das Amt Eiderstedt und die IHK Flensburg verfügen über geringe monetäre Ressourcen, weshalb viele vielversprechende Förderprogramme ausgeschlossen werden müssen.



### PROJEKTENTWICKLUNG

Die Umsetzenden rund um Herrn L. organisieren sich in thematischen Arbeitsgruppen und einem Lenkungsreis und konkretisieren das Konzept des Projekthauses. Die Projektentwicklung ist schwierig. Das integrative mehrdimensionale „Projekthaus Eiderstedt“ kann nicht über die bestehenden Fördermaßnahmen als Ganzes unterstützt werden, sondern muss für die Bewerbung auf spezifische Fördertöpfe und in thematische Einzelprojekte aufgeteilt werden. Die Unterstützung der kommunalen Verwaltung fällt trotz großem Interesse am Projekt aufgrund fehlender Ressourcen gering aus.

- ★ Die Überführung der Planung in konkrete (Förder-)Projekte erweist sich trotz der vorhandenen Kompetenz in der Regionalentwicklung als sehr anspruchsvoll.

- ⚡ Die Ganzheitlichkeit, thematische Mehrdimensionalität und Partnerstruktur passen nicht in das aktuelle Fördersystem.



## ANTRAGSTELLUNG

Die Umsetzenden rund um Herrn L. reichen Förderanträge beim Aktionsplan Digitale Modellkommunen Schleswig-Holstein 2019 und bei der Initiative „Heimat 2.0“ des Programms *Region gestalten* ein. Beide Förderanträge sind jedoch erfolglos. Lediglich der IHK Flensburg gelingt es, für zwei Machbarkeitsstudien zur Regionalmarke und zum One-Stop-Gründungszentrum jeweils rund 8.000 Euro über die AktivRegion (LEADER) einzuwerben, als Teilprojekt des Projekthauses.

- ★ Teilprojekte des Projekthauses sollen ineinandergreifen, müssen aber für die Förderprogramme einzeln angegangen werden.

Die separate Antragstellung führt zu großem Abstimmungsaufwand und viel Synchronisationsarbeit.

- ⚡ Mit jeder weiteren aufwändigen Antragserstellung und den darauffolgenden Absagen – ohne Begründung oder spürbare Wertschätzung – sinkt die Motivation der Beteiligten.



## REALISIERUNG

Die Idee des „Projekthauses Eiderstedt“ wird von den Umsetzenden weiterhin ehrenamtlich und in Form von Teilprojekten umgesetzt. Derzeit wird an der Etablierung einer Identitäts- und wirtschaftsfördernden Regionalmarke gearbeitet, wobei das Projekt der Stabsstelle „Förderscouting“ für die Kommunen in Nordfriesland unterstützt wird. Außerdem wird die Etablierung eines One-Stop-Gründerzentrums konzipiert. Das „Projekthaus Eiderstedt“ wird von vielen Seiten als zielführender Ansatz unterstützt und es werden weiterhin Maßnahmen zur Unterstützung des Projektes gesucht.

- ★ Es fehlen finanzielle Mittel für eine Projektmanagerin oder einen Projektmanager als dauerhafte Ansprechperson und zur Bündelung von Aktivitäten.

Die Beteiligten sind neben ihren eigentlichen beruflichen Aufgaben ehrenamtlich aktiv und verfügen über begrenzte Ressourcen.

- ⚡ Von Seiten der Programmierenden ist zu häufig zu hören, sie seien für diese Art der multidimensionalen Idee nicht zuständig.

Aufgrund eingeschränkter Finanzmittel ist die Vergabe von Teilaufgaben für die Weiterentwicklung des „Projekthauses Eiderstedt“ an externe Dritte nicht möglich.



## NACHNUTZUNG

Obwohl der Umfang zur Umsetzung des „Projekthauses Eiderstedt“ noch nicht absehbar ist, sind erste Ergebnisse erkennbar. Einige Teilprojekte wurden gemeinsam mit Kooperationspartnern erfolgreich etabliert. So wurden zum Beispiel der lokale Rufbus vom Kreis sowie der Co-Working-Space durch das Nordsee-Internat übernommen und für eine Solarladestation für Autos und Fahrräder am Bahnhof Garding ein Betreiber gefunden. Die Vernetzungswirkung und der Ideenreichtum zeigen sich auch in der Gründung einer Gesellschaft durch mehrere Hoteliers, die durch bereitgestellte Wohnungen ein effektives Personalpooling vor Ort sicherstellen soll.

- ★ Der wirtschaftliche Betrieb von Teilprojekten wie dem Co-Working-Space stellt sich in strukturschwachen Regionen als schwierig dar.

- ⚡ Es stehen nur sehr wenige Finanzmittel bereit, um Projekte der Regionalentwicklung anzuschieben und zu verstetigen.

# Schmerzpunkte und Lösungsansätze aus Nordfriesland

Ziel von „Better Promote“ ist es, Verbesserungsansätze für Förderprozesse und -strukturen zu entwickeln. Dies setzt voraus, Schwachstellen und Problemfelder zu kennen, mit denen Umsetzende auf ihrer Reise konfrontiert werden. Die gezeigten Schmerzpunkte sind als O-Töne aus Perspektive der Umsetzenden zu verstehen und wurden zusammen mit den Akteurinnen und Akteuren vor Ort identifiziert, um anschließend gemeinsam erste Ideen für Lösungsansätze zu skizzieren.

## Undurchschaubarer Förderdschungel

*Immer mehr Förderprogramme und Wettbewerbe führen zu einer unübersichtlichen Förderlandschaft und erzeugen Stress.*

*Kurzfristige Aufrufe zu Förderprogrammen benötigen bereits ausgearbeitete Konzepte in der Hinterhand (Angebote, Pläne, Genehmigungen etc.).*

*Förderprogramme konkurrieren teilweise miteinander und sind nicht ausreichend koordiniert.*

*Rahmenbedingungen sind nicht immer ersichtlich und die Richtlinien häufig kompliziert.*

## Jede und jeder für sich

*Regionale Projekte erfordern oft eine abgestimmte Zusammenarbeit und stabile Vernetzung der Beteiligten. Hierfür fehlen vielen Kommunen jedoch Ressourcen.*

*Bei komplexen Projekten kann es zu unklaren Zuständigkeiten, parallelen Strukturen und Kompetenzgerangel kommen – nur selten gibt es jemanden, der alle Fäden zusammenhält.*

*Die Programme unterstützen akteurs- und themenübergreifende Projekte nicht ausreichend.*

## Innovation um jeden Preis

*Das Rad wird oft neu erfunden, obwohl es andersorts schon funktionierende Konzepte und Lösungen gibt. Die Adaption oder Modernisierung regionaler Strukturen gilt oft als nicht ausreichend innovativ für eine Förderung.*

*Innovative Projektideen müssen häufig eingengt und umgedeutet werden, um bei einem Förderprogramm vermarktet werden zu können.*



### Fehlende Nachhaltigkeit

Viele zukunftsfähige Projekte enden nach der ersten Förderphase, weil eine Anschlussfinanzierung fehlt, Kapazitäten wegbrechen oder das Geschäftsmodell noch nicht trägt. Dadurch geht der regionalen Entwicklung Potenzial verloren.

### Partizipation als Kür

Es kostet die Kommunen viele Ressourcen, Bürgerinnen und Bürger zu erreichen und zu motivieren. Regionalförderung unterstützt zu selten Partizipation und wertschätzt diese.

### Zu unbewegliche Förderung

Wenn ein einziges Zahnrad im Förderprozess hängen bleibt, dann steht die ganze Maschinerie still und die Gelder fließen nicht.

Projektverläufe sind schwer anzupassen, weil Förderprozesse und -strukturen zu unflexibel sind.

### Ungenügender Wissenstransfer

Es gibt kein übergreifendes Wissensmanagement zu Förderprojekten. Umsetzende wissen nicht, was es schon woanders gibt und was gut funktioniert. Interessante, aber abgelehnte Projektideen verschwinden zu oft in Schubladen.

Es fehlt an Transparenz im Entscheidungsprozess. Umsetzende können aus Schwachstellen in ihrem Förderantrag nicht lernen, da diese nicht oder nur unzureichend kommuniziert werden.

# Lösungsideen für Innovation und Nachnutzung

## Innovationsverständnis für die Stärkung strukturschwacher Regionen entwickeln

*Begriffe wie „Innovation“ und „Modellcharakter“ müssen nachvollziehbarer und realistischer definiert werden. Das Verständnis von Innovation in der Regionalentwicklung muss reflektiert und weiter gefasst werden. Strukturschwache Regionen können eher den Anschluss schaffen als vorausgehen.*

*Eine nachhaltigere Regionalförderung sollte Projekte auch aus der Perspektive heraus bewerten, welche Strukturen sich vor Ort bereits wirksam entwickeln, aber durch eine ausbleibende Förderung wieder verloren gehen könnten.*

## Nachnutzung gezielt unterstützen

*Regionale Innovationen, wenn sie zum Beispiel über neuartige Organisations- oder Kooperationsformen oder digitale Anwendungen wirken, erfordern oft längere Lernprozesse, bis sie akzeptiert und etabliert sind. Um die Erfolgsaussichten zu verbessern, sollten Programme nicht nur den Aufbau solcher Strukturen fördern, sondern auch Anschub für die praktische Nutzung leisten.*

*Für die Umsetzenden von innovativen Ansätzen der Regionalentwicklung sollten während und nach der Projektumsetzung Anreize für einen effektiven Wissenstransfer gesetzt werden. Das Teilen von Projektergebnissen sollte verpflichtend sein.*

# Lösungsideen für eine zu unbewegliche Förderung

## Tatsächlich anfallende Aufwände fördern

*Es braucht Förderpauschalen für die Unterstützung der Vernetzung von Beteiligten wie Gemeinden, Verbände, Unternehmen und die Bevölkerung im Förderkontext. Diese elementar wichtige Arbeit kann von den beteiligten Personen nicht zusätzlich zu ihren eigentlichen Tätigkeiten vorausgesetzt werden. Gerade partizipative Prozesse sind sehr ressourcenintensiv.*

*Bei komplexen Projekten und Projektanträgen sollte bereits die aufwendige Ideen- und Konzeptentwicklung gefördert werden. Diese antragsvorbereitenden Arbeiten sind häufig so umfangreich, dass sie von den Beteiligten nur durch großen persönlichen Mehraufwand realisiert werden können.*

## Förderung an Realitäten ausrichten

*Gerade bei mehrjährigen Projekten sollten Puffer für „Unvorhergesehenes“ eingeplant werden können. Sich dynamisch wandelnde Rahmenbedingungen wie Preiserhöhungen oder Rohstoffknappheit sind von den Umsetzenden während der Antragstellung für die Folgejahre nicht seriös zu quantifizieren und sollten deshalb nicht zulasten der Projektidee oder des Projektergebnisses gehen.*

*Es sollte möglich sein, während einer Förderung das Projektvorgehen zu verändern, sofern Projektziel und -ergebnis bestehen bleiben. Die Bereitstellung von Fördermitteln sollte sich an der Zielerreichung orientieren, nicht an einzelnen Projektschritten. Es wird in der Förderung eine offene Lern- und Innovationskultur benötigt, damit Umsetzende neue Ideen auch während des Förderzeitraums in ihr Projekt integrieren können und sie nicht an einen im Antrag dargelegten, aber gegebenenfalls bereits wieder überholten Plan gebunden sind.*

# Lösungsideen für einen undurchschaubaren Förderdschungel

## Förderverfahren transparent machen

*Der Sachstand eines Vorgangs sollte mithilfe digitaler Mittel jederzeit nachvollziehbar sein.*

*Eine Antragsablehnung sollte nutzbar begründet werden.*

*Regionalen Akteurinnen und Akteuren sollten Beratungen und Schulungen zur Förderpraxis, etwa zur Erstellung von Förderanträgen oder Verwendungsnachweisen, angeboten werden.*

## Ressortübergreifend austauschen

*Die Programmachenden sollten sich bei der Gestaltung ihrer Förderpolitiken besser abstimmen und mehr Kohärenz herstellen. Verschiedene Programme sollten besser und einfacher kombiniert werden können.*

## Übergreifende Datenbank mit allen Fördermitteln und Beispielen einrichten

*Es sollte einen zentralen Katalog mit allen Förderprogrammen geben, welcher nach Themen sortiert, mit Beispielen von typischen Förderprojekten hinterlegt und allen Umsetzenden bekannt ist.*

*Bestehende Angebote wie Plattformen mit Informationen über alle Förderprogramme sollten noch mit beispielhaften Förderprojekten ergänzt und diese Beispiele besser beworben werden.*

*Förderinteressierte sollten über die Beantwortung weniger Fragen zum richtigen Programm gelangen (zum Beispiel mithilfe sogenannter digitaler Flussdiagramme).*

## Verständliche Sprache verwenden

*Eine einfache Sprache und verständliche Erläuterungen von Fachtermini sind elementare Bestandteile in der Kommunikation um Förderung.*

*Die wichtigsten Punkte eines Förderprogramms sollten verständlich zusammengefasst werden, um einen nachvollziehbaren Überblick zu ermöglichen.*





# Das Ziel der Umsetzenden-Reisen: Prototypen für eine stärkere Serviceorientierung

## Prototypen

Prototypen sind Entwürfe konkreter Maßnahmen, die aus Sicht der Vertreterinnen und Vertreter des Fördergeschehens der Region das Potenzial haben, die Förderprozesse und -strukturen signifikant zu verbessern. Sie stellen eine erste Blaupause mit grundlegenden Elementen dar, um diese für andere begreifbar zu machen. Diese Blaupausen werden in den folgenden Projektschritten von „Better Promote“ verfeinert, überprüft und mit weiteren Prozessbeteiligten reflektiert.

## Die Reise geht weiter

Als Abbild der regionalen Perspektive bieten die Erkenntnisse aus Nordfriesland eine wichtige empirische Basis für die Validierung und Ableitung praxisnaher Handlungsempfehlungen für Programmmachende und Ermöglichende auf den

unterschiedlichen Ebenen. Sie werden mit den Erkenntnissen aus den anderen Fokusregionen systematisch ausgewertet und gehen als wesentliche Diskussionsgrundlage in die weiteren Dialogformate mit Personen aus Institutionen des Fördersystems ein.

Die Beteiligten aus Nordfriesland, die am „Better Promote“-Workshop mitgewirkt haben, haben ihre Prioritäten klar geäußert. Um das regionale Potenzial besser ausschöpfen zu können, müssen die Rahmenbedingungen für Förderprojekte geändert werden. Hierzu können eine flexiblere Finanzierungsplanung von Förderprojekten und eine ressortübergreifende Fördernavigation als Ansatzpunkte für eine serviceorientierte Regionalförderung beitragen.

# Prototyp Nr. 1: Flexible Finanzierungsplanung für Förderprojekte

## Ziel

Flächendeckende Etablierung einer flexiblen Finanzierungsplanung für die einfachere Verwaltung von Förderprojekten

## Ausgestaltung

### Prozess einer stufenweise vorgenommenen Budgetentwicklung

- Projektstart mit einer pauschalisierten Ausgabenplanung für bestimmte Kostenbereiche sowie einem Spielraum von bis zu 20 Prozent für eine flexible Verschiebung von Mitteln zwischen unterschiedlichen Finanzierungsbereichen wie in einigen Programmen üblich
- Nach einem Drittel sowie nach zwei Dritteln der Projektlaufzeit: Optionale Anpassung des Finanzierungsplans zu ausgewählten Meilensteinen im Projekt als Reaktionsmöglichkeit auf Erkenntnisse und veränderte äußere Rahmenbedingungen
- Weiterhin centgenaue und nachvollziehbare Ausgabenabrechnung im Sinne des Beihilferechts
- Enge und stete Kommunikation zwischen Umsetzenden und der Bewilligungsstelle über den Gesamtzeitraum des Projektes hinweg
- Bekanntheit der Ansprechpersonen bei den Projektträgern oder Bewilligungsstellen und Kommunikationswege
- Servicezeiten im Einklang mit den Bedürfnissen der Umsetzenden, insbesondere hinsichtlich ehrenamtlich getragener Förderprojekte der Regionalentwicklung

### Nutzung von Pauschalen

- Anstatt centgenaue Planung zu Projektbeginn (etwa bei Kosten für Personal, Abrechnung, Öffentlichkeitsarbeit, technische Ausstattung, Weiterbildung sowie Reisekosten) Kostenplanung in Form von Pauschalen in bestimmten Bereichen
- Umwandlung von vorab schwer einzuschätzenden Aufwänden in pauschale Kostenschätzungen
- Einplanung eines Mittel- und Zeitpuffers für alle Projekte, der 20 Prozent des Projektbudgets sowie der Projektlaufzeit umfasst

### Unterstützung durch mehrstufige Förderprogramme

- Flexible Budgetierung durch Förderprogramme, die sich an den Phasen des Förderprozesses (von der Ideenentwicklung über die Realisierung bis zur Verstetigung) orientieren

## Finanzierung

- Keine zusätzlichen Gelder, sondern Neuordnung bestehender Finanzierungsregelungen sowie nutzerorientierte Ausrichtung bewährter Förderprogramme
- Änderung bestehender rechtlicher Grundlagen in enger Zusammenarbeit mit den verantwortlichen Stellen über die politischen Ebenen und Ressorts hinweg

## Mehrwert

- Weniger bürokratischer Aufwand bei der Planung und Steuerung von Förderprojekten
- Effizienterer Einsatz von Personalressourcen zur inhaltlichen Erreichung der Projektziele im Verhältnis zur Projektadministration
- Herausbildung einer kundenorientierten Kommunikation zwischen Programmmanagern, Ermöglichenden und Umsetzenden als Gegenentwurf zu einem als Kontrollverhältnis wahrgenommenen Umgang im Förderprozess
- Erleichterte Projektumsetzung (Katalysator) durch Pauschalen sowie Anpassungsmöglichkeiten bei der Mittel- und Zeitplanung, die zu einer Erhöhung der Reaktionsfähigkeit auf Veränderungen führen
- Garant eines reibungsloseren Projektablaufs als Anreiz für die aktive Nutzung von Fördermöglichkeiten in strukturschwachen Regionen

# Prototyp Nr. 2: Ressortübergreifende Fördernavigation

## Ziel

Etablierung einer Verbindungsstelle auf Landesebene sowie analog im Bund für die Navigation durch die Förderlandschaft

Die Fördernavigation ist über alle Ressorts vernetzt und unterstützt die Koordinierung der Regionalpolitik und ihrer Förderprogramme. Sie vermittelt zudem die Interessen und Verbesserungsvorschläge der Umsetzenden zu Förderprozessen an die zuständigen Stellen.

## Ausgestaltung

### Kompetenzen/Aufgaben:

- Breite Kenntnisse der Förderlandschaft im Bereich der Regionalentwicklung
- Vernetzung über die politischen Ebenen hinweg
- Eine Verbindungsstelle zur Regionalförderung für alle Ressorts

### (Beratungs-)Leistungen:

- Bündelung und Vermittlung von Informationen zu strategischen Themen der Regionalentwicklung
- Koordination von Maßnahmen der Ressorts zu gemeinschaftlichen Zielstellungen
- Schaffung eines Überblicks über die Inhalte, Förderbedingungen und Entwicklungen der Programme
- Steuerung des Austauschs mit den Förderbanken sowie den Förderlotsen und Förderansprechstellen in den Regionen und Einholung von Feedback zu Förderprozessen

### Anbindung an andere Akteure

- Kontaktpflege mit den Fachreferaten der Förderprogramme, den Beihilfestellen und den Projektträgern
- Netzwerkbildung mit anderen Beratungsstellen

### Organisatorische Anbindung

- Eventuelle Anbindung an das für die Regionalentwicklung jeweils überwiegend zuständige Ministerium
- Alternative Anbindung als Teil des Bundeskanzleramts oder auf Landesebene innerhalb der Staats- bzw. Senatskanzleien

## Finanzierung

Finanzierung aus dem jeweiligen Haushalt

## Mehrwert

- Kenntnis sowohl der ministeriellen Sicht der Programmmachenden als auch der Förderpraxis in den Regionen
- Vermittlung zwischen den Ebenen, Sprachrohr und Clearingstelle
- Zeitersparnis und Kompetenzgewinn
- Erleichterte Koordinierung von Förderprogrammen zwischen den Ressorts

# Bleiben Sie auf dem Laufenden

Sind Sie an Reiseberichten von „Better Promote“ interessiert, dann abonnieren Sie den *Region gestalten*-**Newsletter**. Der Newsletter informiert Sie regelmäßig über Neuigkeiten, Veranstaltungen und Forschungsergebnisse aus den thematischen Initiativen, Modellvorhaben und Einzelprojekten des Bundesprogramms *Region gestalten*.

Das Projekt „Better Promote“ ist Teil des Programms *Region gestalten* des Bundesministeriums für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen sowie des Bundesministeriums des Innern und für Heimat. Mit *Region gestalten* setzen die Bundesministerien Mittel für Vorhaben im Bereich der Raumordnung und des gesellschaftlichen Zusammenhalts mit spezieller Ausrichtung auf ländliche Räume ein. Gefördert werden innovative Konzepte für die Entwicklung ländlicher Räume, die in Modellvorhaben und Einzelprojekten umgesetzt bzw. beforscht werden. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus den einzelnen Vorhaben werden einer breiten Fachöffentlichkeit zur Verfügung gestellt und für die Weiterentwicklung der Heimatpolitik genutzt. Die Maßnahmen orientieren sich an den „Leitbildern und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland“ und werden aus Mitteln des Bundesprogramms „Ländliche Entwicklung“ (BULE) finanziert.

[www.region-gestalten.bund.de](http://www.region-gestalten.bund.de)



## PROJEKTLEITUNG

Bundesministerium des Innern und für Heimat  
Christina Böttche  
**E-Mail: [HII1AG@bmi.bund.de](mailto:HII1AG@bmi.bund.de)**  
Telefon: +49 30 18681 14258



## PROJEKTDURCHFÜHRUNG

Sopra Steria SE  
NEXT Public Sector  
Jacob Fittkau  
**E-Mail: [jacob.fittkau@soprasteria.com](mailto:jacob.fittkau@soprasteria.com)**  
Telefon: +49 151 40625809



## FACHLICHE UND ADMINISTRATIVE BEGLEITUNG

Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung  
Referat I 1 „Raumentwicklung“  
Margareta Lemke  
**E-Mail: [region-gestalten@bbr.bund.de](mailto:region-gestalten@bbr.bund.de)**  
Telefon: +49 228 99401 1319



## KOMMUNIKATION UND ERGEBNISTRANSFER

SPRINT – wissenschaftliche Politikberatung PartG  
Dr. Florian Langguth  
**E-Mail: [langguth@sprintconsult.de](mailto:langguth@sprintconsult.de)**  
Telefon: +49 30 92278179

Stand Oktober 2022